

**RAMON BUXÓ/ENRIQUETA PONS (Dir.), Els productes alimentaris d'origen vegetal a l'Edat del Ferro de l'Europa occidental: de la producció al consum.** Actes del XXII Colloqui Internacional per a l'Estudi de l'Edat del Ferro. Museu d'Arqueologia de Catalunya Girona, Sèrie monogràfica 18. Generalitat de Catalunya, Girona 1999. ISBN 84-393-5153-4. 413 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

**RAMON BUXÓ/ENRIQUETA PONS (Dir.), L'hàbitat protohistòric a Catalunya, Rosselló i Llenguadoc occidental.** Actualitat de l'arqueologia de l'Edat del Ferro. Actes del XXII Colloqui Internacional per a l'Estudi de l'Edat del Ferro. Museu d'Arqueologia de Catalunya Girona, Sèrie monogràfica 19. Generalitat de Catalunya, Girona 2000. ISBN 84-393-5270-0. 206 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Die Französische Gesellschaft für die Erforschungen der Eisenzeit (AFEAF) veranstaltete 1998 ihr jährliches Kolloquium, das alle vier Jahre außerhalb Frankreichs stattfindet, in Girona zusammen mit dem Archäologischen Museum von Katalonien. Die Publikation gliedert sich wie das Kolloquium in zwei Teile: in Band 1 „Von der Produktion bis zum Konsum von Lebensmitteln pflanzlichen Ursprungs während der Eisenzeit in Westeuropa“ und in Band 2 „Zum aktuellen Stand der Forschung eisenzeitlicher Siedlungsarchäologie in Katalonien, im Roussillon und Languedoc“. Beide Bände wurden von dem Archäobotaniker Ramón Buxó und der Archäologin Enriqueta Pons herausgegeben.

Der nordwestliche Mittelmeerraum ist in der Eisenzeit ein innovatives Zentrum, das einerseits durch die um 600 v. Chr. gegründeten griechischen Niederlassungen Massalia am Löwengolf sowie Emporion am Golf von Rosas geprägt ist und andererseits Impulse aus der phönizisch/punischen Welt aufnimmt. Unter den Neuheiten in der ältereisenzeitlichen Sachkultur sind technische Errungenschaften wie die Eisenmetallurgie und die schnellrotierende Töpferscheibe, in der Landwirtschaft die Kultivierung von Wein und Olive zu nennen.

Für diesen Raum, in dem sich ab dem 6. Jahrhundert die nördliche Ausprägung der Iberischen Kultur entwickelt, werden in Band 2 aufgrund neuer archäologischer Untersuchungen Fragen nach den Grundlagen und Veränderungen im Siedlungswesen von Kleinregionen, nach den verschiedenen Siedlungstypen mit ihren bestimmten Funktionen, ihren Beziehungen untereinander und ihrer wirtschaftlichen Grundlage gestellt. In einem interdisziplinären Teil (Band 1) mit zahlreichen archäobotanischen Studien werden vor allem ökologische und ökonomische Aspekte erörtert.

Von den 34 Beiträgen des ersten Bandes erschienen die meisten auf spanisch und französisch, vereinzelt auch auf katalanisch und englisch, während im zweiten Band mit 15 Beiträgen die katalanischen vor den französischen und den spanischen Beiträgen dominieren. Allen Texten ist eine meist knappe Zusammenfassung auf Katalanisch, Französisch und/oder Spanisch vorangestellt, Englisch ist dagegen so gut wie nicht vertreten, was im Hinblick auf das überregionale Interesse an den Themen bedauerlich ist.

Band 1 ist in fünf Abschnitte mit stark naturwissenschaftlich ausgerichteten Beiträgen gegliedert. In Abschnitt 1 zur Umwelt und Landschaft belegt ein Beitrag von F. Burjachs u. a. zur Landschaftsentwicklung und Vegetationsgeschichte während der Eisenzeit im Nordosten der Iberischen Halbinsel eine klimatische Veränderung von der älteren zur jüngeren Eisenzeit, die nicht auf anthropogene Eingriffe zurückgeführt wird. O. Puertas weist anhand von Pollenanalysen für das Umland der jüngereisenzeitlichen bis spätrömischen Siedlung von Lattes (Hérault) im Delta des Lez verschiedene Nutzungsflächen für Wein- und Getreideanbau, die Trockenlegung von Gelände sowie eine charakteristische Vegetationsdecke im Außenbereich

der Siedlung nach. Interdisziplinäre Untersuchungen im Empordà (D. Marzoli u. a.), benannt nach dem griechischen Emporion im Nordosten Kataloniens, identifizieren die Lage der ältesten griechischen Siedlung in Sant Martí d'Empúries nicht auf einer Insel, wie von Strabon überliefert, sondern auf einer Halbinsel und vermuten in einer seit der Zeitenwende verlandeten Meeresbucht einen zweiten Hafen- oder Landeplatz. St. Mauné weist in verschiedenen Kleinregionen zwischen östlichem Languedoc und Roussillon mittels systematischer Prospektionen und Notgrabungen eine deutliche Siedlungsverdichtung im ländlichen Raum während der ersten Hälfte des 2. bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. nach, die zusammen mit einer Kolonisierung des Landes und der römischen Präsenz gesehen wird. Auch für das Empordà (E. Curià / M. Picazo) liegt eine Studie zum Wandel der Besiedlung während der späten Eisenzeit und frühromischen Zeit vor. Ph. Boissinot unternimmt das diffizile Unterfangen, um Nîmes (Languedoc) und Marseille (Provence) eine vorrömische Parzellierung des Garten- und Ackerlandes nachzuweisen.

In Abschnitt 2 über landwirtschaftliche Nutzungsflächen gelingt es C. Haselgrove, anhand von archäobotanischen Großrest- und Pollenanalysen sowie archäozoologischen Untersuchungen in Nordostengland und Südostschottland neben der kulturellen auch eine wirtschaftliche Grenze am Fluß Thyne aufzuzeigen, die durch eine unterschiedliche landwirtschaftliche Bodennutzung, Ackerbau bzw. Weidewirtschaft, bedingt ist. C. Masserey / Ch. Jacquat stellen für die frühlatènezeitliche Flachsiedlung Noir Bois (Alle) im Schweizer Jura neben den Baubefunden, darunter Speicher, archäologische Aspekte der Lebensmittelproduktion, archäobotanische Befunde sowie geologische Untersuchungen im Umland dar und verknüpfen diese mit Überlegungen zu den Ackerflächen. M. J. Iriarte verweist auf anthropogene Landschaftsveränderungen im Baskenland während des ersten Jahrtausends v. Chr. vor allem durch den Getreideanbau. N. Alonso Martínez dokumentiert in der Ebene von Llèrida als dominante eisenzeitliche Wirtschaftsform den Anbau vor allem von Spelzgerste und Hart- / Saatweizen. D. Canal / N. Rovira bieten einen umfassenden Überblick der eisenzeitlichen Landwirtschaft und der Ernährung im katalonischen Küstenhinterland. Die Basis bilden die bereits erwähnten Getreidesorten, daneben kommt aber auch Sommergetreide, Rispen- und Borstenhirse und erstmals Hafer regelmäßig vor. Für die jüngere Eisenzeit sind der Anbau von Wein und Olive sowie das Aufkommen von eisernem Landwirtschaftsgerät charakteristisch. Der Getreideüberschuß wird in großen unterirdischen Silos gelagert. Mit diesen Innovationen werden neue Formen der wirtschaftlichen und sozialen Organisation verknüpft. G. Pérez u. a. zeigen in einer Kleinregion bei Valencia die landwirtschaftliche Nutzung des Landes auf. Die verschiedenen Siedlungstypen und Einrichtungen wie Weinkelter, Öl- und Getreidemöhlen, Backöfen, Vorratsräume und Werkstätten lassen auf unterschiedliche Besitzverhältnisse des Landes schließen. Von F. Romero / C. Cubero werden die landwirtschaftlichen Tätigkeiten der Soto-Kultur (850–500 v. Chr.) am mittleren Duero herausgearbeitet, deren Wirtschaftsweise vor allem mit Viehzucht verbunden wird. D. Garcia setzt in Südfrankreich Ackerbau und Siedlungsformen in Beziehung, so die „Oppida-Kultur“ am Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. mit dem Übergang von der Brandrodung in der Endbronze- / älteren Eisenzeit zu ortsgelassenen Feldern mit Fruchtwechsel in der jüngeren Eisenzeit.

Abschnitt 3 beschäftigt sich mit der Produktion von Lebensmitteln. J. Gascó stellt für das westliche Languedoc mit seinen sehr unterschiedlichen ökologischen Zonen verschiedene Siedlungsformen und Wirtschaftsweisen in der Endbronzezeit und der älteren Eisenzeit vor, d. h. saisonale oder dauerhafte Niederlassung, Viehzucht und / oder Ackerbau, Eigenbedarfs- oder Überschußproduktion. P. Poupet / R. Harfouche weisen eisenzeitliche Acker- und Flurformen im Languedoc um Nîmes, im Vaunage (Gard) sowie in Mailhac (Aude) nach und

beziehen solche auf Delos (Griechenland) mit ein. F. Gransar u.a. gelingt es, in Nordostfrankreich neben dem Getreidehandel die verschiedenen Vorgänge von der Lagerung von Spelzgetreide bis zur Speisezubereitung mit dem dafür benötigten Geschirr anschaulich darzustellen und eine vierphasige Entwicklung während der Eisenzeit aufzustellen. C. Cubero i Corpas spürt der Rohstoffversorgung mit Holz für Baumaterialien in der Siedlung von L'Esquerda (Roda de Ter, Osona, Barcelona) während des 5.–3. Jahrhunderts v. Chr. nach. D. Asensio u.a. verfolgen die Veränderung der Siedlungs- und Wirtschaftsformen von Barranc de Gàfols (Ginestar, Ribera d'Ebre, Tarragona) am unteren Ebro: von kleinen Siedlungen mit kurzer Dauer und Wanderfeldbau im 9./8. Jahrhundert v. Chr. bis zur protourbanen Siedlung mit stationärem Ackerbau und Mehrfelderwirtschaft im 6. Jahrhundert v. Chr. M. C. Rovira Hortalà nähert sich der Landwirtschaft in der jüngeren Eisenzeit im Nordosten der Iberischen Halbinsel über eine Gliederung der eisernen Geräte nach Funktionsgruppen. N. Chardenon betrachtet das umfangreiche eiserne Landwirtschaftsgerät des 6. bis 2./1. Jahrhunderts v. Chr. aus Mailhac (Aude). M. Barril stellt die seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. auftretenden eisernen vorrömischen Pflugscharen sowie Pflüge der Iberischen Halbinsel zusammen.

Abschnitt 4 widmet sich der Aufbewahrung von Lebensmitteln. C. Gonzalo u.a. stellen die Lagerung von Getreide im 2,5 ha großen Silofeld von Mas Castellar de Pontós (Alt Empordà) vom 6.–2. Jahrhundert v. Chr. vor. J. Burch bietet einen Überblick zu Silos im Nordosten Kataloniens und führt Gründe für die Aufgabe dieser Vorratswirtschaft in römischer Zeit an. Für das Küstenhinterland vom Löwengolf bis Südostspanien sind laut F. Gracia/G. Munilla auch oberirdische Speicherbauten auf Steinsockeln bezeugt. J.-P. Pautreau/J. Gómez de Soto beschäftigen sich mit jüngereisenzeitlichen Vier-Pfosten-Speicherbauten in Westfrankreich und J. R. Collis mit Speichergruben im Süden und Osten Englands.

In Abschnitt 5 geht es um Verarbeitung und Verbrauch pflanzlicher Lebensmittel. Den Handel mit Getreidemøhlen aus Basalt beherrschte in Südfrankreich im 2.–1. Jahrhundert v. Chr. die massaliotische Kolonie Agde (J.-L. Reille). Anhand der Reibschalen aus Keramik gelingt es E. Gómez, verschiedene Absatzgebiete im Languedoc des 6.–4. Jahrhunderts v. Chr. herauszuarbeiten. J. Juan-Tresserras weist in Katalonien Lebensmittel wie Mehl, Bier, Öl oder Wein aufgrund von pflanzlichen Resten aus Gefäßen nach. Die älteste iberische Weinkelerei (1. Hälfte 6. Jahrhundert v. Chr.) ist aus Alt de Benimaquia (Denia, Alicante) bekannt. In einem Vergleich mit der jüngeren Weinkelerei von Castellet de Bernabé (Llíria, València) vom Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. diskutieren P. Guérin/C. Gómez Bellard verschiedene Kelterverfahren und bewerten die iberische Weinproduktion kulturhistorisch. D. Ugolini zeigt in einer vergleichenden Studie zum Geschirrspektrum aus drei südfranzösischen Siedlungen des 5. Jahrhunderts v. Chr. – Béziers (Hérault), Montlaurès (Aude), Le Port (Salses-le-Château, Pyrénées-Orientales) – unterschiedlich starke kulturelle und/oder wirtschaftliche Beziehungen und kann verschiedenes Konsumverhalten erkennen.

Band 2 beginnt mit einem kurzen Überblick (R. Ten Carné) zum aktuellen Stand der archäologischen Untersuchungen zur Eisenzeit in Katalonien. X. Aquilué u.a. stellen die für die Erforschung der Interaktion von Griechen und Einheimischen herausragenden Ergebnisse der Grabungen von Sant Martí d'Empúries (L'Escala, Alt Empordà) dar, dem ältesten Siedlungskern des griechischen Emporions. Erstmals konnten dank umfassender Baumaßnahmen im Straßen- und Platzbereich des kleinen Ortes größere Grabungen durchgeführt werden. Sie erbrachten eine stratigraphisch abgesicherte Siedlungsabfolge der Endbronzezeit II–IIIa (Phase I, 950–850) und der älteren Eisenzeit (Phase II, 650–580) mit ersten phönizischen, etruskischen und griechischen Importen (Phase IIa, 650–625/600) und somit einen klar defi-

nierten Horizont vor der Einrichtung des Emporions (Phase IIIa, 580–560). Die Veränderungen werden nicht nur durch das Keramikspektrum, sondern auch durch den Wechsel in der Bebauung und Hausarchitektur bestätigt. J. Francès i Farré stellt Siedlungsformen während der Endbronze- und älteren Eisenzeit in der Senke des katalanischen Küstenhinterlandes vor. A. López Mullor/X. Fierro Macía behandeln den küstennahen Zentralort Darró (Vilanova i la Geltrú, Barcelona) und die Besiedlungsentwicklung seines Umlandes im Al Garraf-Massiv während der Eisenzeit mit einem Schwerpunkt im 2./1. Jahrhundert v. Chr. Einen weiteren Beitrag zur Siedlungsentwicklung in einer Kleinregion, im südlichen Ebromündungsgebiet (Montsià), leisten F. Gracia u. a., ausgehend von der befestigten Höhensiedlung Moleta del Remei (Alcanar, Montsià, Tarragona) mit einer Siedlungskontinuität vom Ende des 7. bis um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. und ihrem durch systematische Prospektionen erkundeten Umland. Bislang war dieser Raum vor allem durch die großen fundreichen früh- und mittelperischen Gräberfelder von Mas de Mussols-La Palma (Tortosa), L’Oriola (Amposta) und Mianes (Santa Bàrbara) bekannt. Ph. Gardes zeichnet mit einem Blick zurück bis zum mittleren/späten Neolithikum einen Abriß der Besiedlungsentwicklung und der Siedlungsformen im Ebrotal vom 7. bis 2. Jahrhundert v. Chr. N. Molist i Capella stellt die iberische Periode des Oppidums Cossetà d’Olèrdola (Olèrdola, Alt Penedès) dar.

A. Martín i Ortega berichtet über Untersuchungen zur Befestigung und Stadtplanung in der für die Eisenzeitforschung bedeutenden iberischen Höhensiedlung Puig de Sant Andreu d’Ullastret (Baix Empordà) im Hinterland des griechischen Emporion (7. bis Anfang 2. Jahrhundert v. Chr.). Zwischen 1995 und 1997 ist u. a. ein in unmittelbarer Nähe der westlichen Befestigungsmauer angelegter großer zweiphasiger Gebäudekomplex des 3. Jahrhunderts v. Chr. untersucht worden. Er wird als Haus einer aristokratischen Familie interpretiert, in dem sich verschiedene Funktionsräume unterscheiden lassen, so neben einer Schmiede und Hauswirtschaftsräumen auch ein Saal von 62 m<sup>2</sup> Größe mit Porticus bzw. Vorraum, d. h. ein Versammlungsraum, der an einen Hof grenzt. Hier haben sich Reste von vier Schädeln wahrscheinlich erwachsener Männer gefunden. Die besten Parallelen hierzu lassen sich aus der benachbarten Siedlung Illa d’en Reixac oder aus dem südfranzösischen Entremont (Aix-en-Provence, Bouches-du-Rhône) anführen, wo sie mit Ahnenverehrung oder Kriegstrophäen in Zusammenhang gebracht werden. R. Plana/M. A. Martín skizzieren anhand der koordinierten Befundaufnahme und von systematischen Prospektionen in der Umgebung des Puig de Sant Andreu d’Ullastret, der mit 11 ha zu den größten Oppida der Region zählt, die eisenzeitliche Besiedlungs- und Bevölkerungsentwicklung sowie die Nutzung des ländlichen Raumes. Verbunden damit werden Fragen nach der Hierarchisierung, Funktion und den Siedlungstypen, um ein Bild vom Territorium des Oppidums zu gewinnen. J. Burch u. a. zeigen am Beispiel der Höhensiedlung von Sant Julià de Ramis (Girona) mit ihrer großen Befestigungsmauer aus dem letzten Drittel des 2. Jahrhunderts v. Chr. die historisch wichtige Rolle dieser iberischen Siedlung zur Zeit der Romanisierung. Kurz darauf, am Ende des ersten Viertels des 1. Jahrhunderts v. Chr., wurde die Siedlung zugunsten von Gerunda, dem heutigen Girona, wegen seiner besseren geostrategischen Lage aufgegeben. E. Pons u. a. gelingt es, mit Mas Castellar de Pontós (Alt Empordà) im 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. einen neuen ländlichen Siedlungstyp im Empordà zu beschreiben, der auf die Produktion von Getreide spezialisiert und auf zentrale Lagerhaltung hin ausgerichtet ist. Hier wurde Getreide in größeren Mengen in Silos einlagert, bis es für den Vertrieb mit den griechischen Zentren Rhode und Emporion benötigt wurde, deren wirtschaftliche Grundlage auf Getreidehandel basierte. Zu den Charakteristika der Siedlung gehören neben einem großen Silofeld komplexe Gebäude mit differenzierten Funktionsbereichen zur Weiterverarbeitung und Lagerung von Lebensmitteln des

häuslichen Bedarfs sowie zur Aufbewahrung und Instandsetzung von landwirtschaftlichen Geräten. F. Borrell u. a. weisen in einer Stadtgrabung in Besalú („La Devesa“, Garroxa) einen Siedlungsbeginn in der 2. Hälfte des 7./Anfang des 6. Jahrhunderts v. Chr. nach. Interessant ist der Fund eines Gürtelhakens, der auf die engen Beziehungen zum katalanisch-west-languedocschen Küstengebiet verweist.

E. Gailledrat u. a. stellen, unterstützt durch neue Grabungen, die Daten zur Besiedlungsentwicklung vom 9. bis 5. Jahrhundert v. Chr. in Mailhac (Aude) vor, einem Fundort, der seit langem eine Schlüsselstellung für die Endbronze- und Eisenzeitforschung am Löwengolf inne hat. D. Ugolini u. a. formulieren, ausgehend von der neu entdeckten kurzlebigen kleinen Siedlung des 5. Jahrhunderts v. Chr. von Le Port (Salses-le-Château, Pyrénées-Orientales) im überschwemmungsgefährdeten Lagunengebiet der Küstenebene des Roussillon, Fragen nach dem Woher und Wohin ihrer Einwohner sowie nach ihrer inneren Organisation, da sie beachtliche kollektive Leistungen erbrachten. Abschließend stellt C. Dubosse in der Höhensiedlung von Ensérune (Hérault) Voruntersuchungen an der Südwest-Befestigung des 5. Jahrhunderts v. Chr. über älteren Siedlungsschichten vor.

Das Verdienst dieses Kolloquiums ist es, in Band 2 vielfältige archäologische Forschungsansätze zur eisenzeitlichen Siedlungsarchäologie von Katalonien bis zum Languedoc zusammengeführt und gebündelt zu haben. Band 1 vermittelt weit über diese Region hinaus einen Einblick in die Produktion und den Konsum von pflanzlichen Lebensmitteln, der oftmals auf neuen Untersuchungen oder bislang schwierig zugänglichen Forschungsarbeiten (Dissertationen) basiert.

Karin Mansel  
Freie Universität Berlin  
Institut für Prähistorische Archäologie

**GERHARD TOMEDI, Italische Panzerplatten und Panzerscheiben.** Prähistorische Bronze-funde, Abteilung III, Band 3. Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000. 148,— €. ISBN 3-515-07438-4. 120 Seiten mit 155 Tafeln.

Dem besonderen Interesse, das am Seminar für Vor- und Frühgeschichte der Universität Innsbruck stets dem vorrömischen Italien zuteil wurde, verdanken wir auch diese Untersuchung, die sich mit den italischen Panzerplatten und Panzerscheiben befaßt. Es handelt sich dabei um charakteristische Schutzwaffen der italischen Bevölkerung vom 9. bis 5./4. Jahrhundert v. Chr. Die vorliegende Arbeit geht auf eine 1985 eingereichte Dissertation des Autors zurück, wobei von ihm zunächst einige Beiträge zum gleichen Thema vorgelegt wurden (Berichte des 2. österreichischen Archäologentages [Graz 1987] 60–64; Mitt. Anthr. Ges. Wien 123–124, 1993–94, 259–275; Arch. Korrb. 24, 1994, 49–58; Arch. Korrb. 26, 1996, 443–447).

Die Arbeit beruht auf Autopsie der in italienischen Museen verwahrten Funde und, soweit es sich um Stücke aus Museen anderer Länder handelt, vorwiegend auf der wissenschaftlichen Literatur. Dabei verging zwischen der Erstellung des Manuskriptes und dessen Drucklegung eine geraume Zeit, während der vor allem durch R. Papi neue Panzerplatten veröffentlicht wurden, die der Autor jedoch noch in seine typologische Untersuchung einbe-